

„Gebaute“ Identität

Architektenkammer-Präsident Joachim Brenncke nimmt Abschied von seinem Amt / Heimatbezug ist ihm wichtig

Von Andreas Frost

SCHWERIN Joachim Brenncke ist zufrieden, wenn er Bilanz zieht: „Ja, die Leute hören wieder zu, wenn es um Architektur geht.“ Dafür hat er sich seit 1991 als Präsident der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern engagiert. Heute wird er nach 28 Jahren mit einem Festakt im Schweriner Schloss und mit Diskussion und Tanz im Staatstheater Schwerin aus seinem Amt verabschiedet.

„Baukultur ist zu einem guten Teil eine Frage der Kommunikation“, sagt der eher leise, aber offenbar beharrlich auftretende Brenncke. Die Architektenkammer sei für ihn eine gute Plattform, um im Sinne seines Berufsstandes bei Landespolitikern, Landräten und Verbänden für gute Architektur zu werben. Es ist auch Brennckes Verdienst, dass unter anderem 2003 der Landtag „21 Thesen zur Baukultur“ diskutierte, das Thema in zwei SPD/CDU-Koalitionsverträgen

festgeschrieben und ein Landesarchitekturpreis ausgelobt wurden.

Obwohl die Kammer, in der nur 900 Architekten organisiert sind, bundesweit die kleinste ist, „haben wir viele Partner gefunden, die Baukultur als wichtig erachten“. Dazu gehört inzwischen der Landestourismusverband.

Brenncke sorgt sich, dass der Bauboom in den Urlaubsorten die „gebaute Identität“ Mecklenburg-Vorpommerns angreift. Diese Identität ist Brenncke wichtig, nicht nur, damit die Touristen ein unverwechselbares Urlaubsland vorfinden. Sondern vor allem, damit die Einheimischen sich zuhause fühlen, einen „gebauten“ Bezug zu

ihrer Heimat haben. Das gilt auch für die ländlichen Regionen, für die sich Brenncke seit langem engagiert. Mit Genugtuung hat er registriert, dass Gemeindevertretungen wieder bei der Architektenkammer nachfragen, wie sie ihre Dörfer weiterentwickeln können. „Wir empfehlen dann keine ‚Museumsdörfer‘, sondern moderne Interpretation ländlicher Architektur.“

In den 1990-er Jahren war an solche Hinweise nicht zu denken. Wenn Brenncke einer Gemeinde eine Gestaltungssatzung vorschlagen wollte, fühlten die Bürger sich ihrer nach dem Ende der DDR gerade erst gewonnenen Baufreiheit beraubt.

Der 62 Jahre alte Brenncke, in Wulfsahl bei Parchim aufgewachsen, hat in Weimar Architektur studiert. Bereits beim Stadtbaubetrieb Schwerin fiel er auf, wenn er trotz teilweise widriger Umstände auf den bestmöglichen Lösungen zum Erhalt historischer Bausubstanz beharrte. Er arbeitete aktiv in der Bürgerbewegung zur Rettung der Schweriner Schelfstadt mit. 1990 wurde er

Vorsitzender des Gründungsausschusses der geplanten Architektenkammer des Landes, 1991 ihr Präsident. Es galt, den Berufsstand neu zu formieren, um Honorare, Haftungen, Bauordnungen und Wettbewerbsrecht zu kämpfen. Seit 2001 ist Brenncke auch Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer. 2017 wurde er vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Natürlich war Brenncke nicht nur Kammerpräsident. Seit 1990 ist er vor allem freiberuflicher Architekt. Sein Lieblingsprojekt sei „immer jenes, an dem wir gerade bauen“. Er brauche keine „Leuchttürme“, um sich selbst zu verwirklichen, wichtiger sei ihm, „gute Architektur in der Region zu hinterlassen“.

Zu einem seiner Bauvorhaben hat er einen besonderen emotionalen Bezug: die 2008 eingeweihte neue Synagoge in Schwerin. Der modern anmutende Bau steht auf dem Fundament der alten Synagoge, zu deren Abriss die Schweriner Juden im November 1938 gezwungen wurden.

